

grenzt im Süden an die italienischen Regionen Piemont und Lombardei und ansonsten an drei Schweizer Kantone: das zweisprachige Wallis im Westen, das deutschsprachige Uri im Norden und das dreisprachige Graubünden im Osten. Das Tessin selbst ist offiziell einsprachig, zugleich aber Teil der viersprachigen Schweiz und als solcher von weiteren Sprachen beeinflusst. Eine derartige Situation der Mehrsprachigkeit wirft prinzipielle Fragen zur aktuellen Sprachverteilung, zu ihrer historischen Herausbildung, zur Sprachenpolitik in der öffentlichen Verwaltung, der Schule und den Medien, zu den Besonderheiten der lokalen Varietät und zur ihr gegenüber angewandten Sprachpolitik auf, deren Details in Reutner (2017) nachzulesen sind und die in diesem Beitrag für das Tessin behandelt werden.

2. Soziolinguistische Situation

Sprachverteilung – Das Tessin hat 354.375 Einwohner/innen, von denen in der Volkszählung 2016 88,8 % Italienisch als Hauptsprache angegeben (Mehrfachnennungen erlaubt). An zweiter Stelle wurde das Deutsche genannt (10,7 %), das in der Wirtschaft und im Tourismus eine besondere Rolle spielt, an dritter Stelle die weitere Landessprache Französisch (5,1 %). Zudem stechen Englisch (3,6 %), Portugiesisch (3,0 %), Serbokroatisch (3,0 %) und Spanisch (2,3 %) hervor, daneben Albanisch (1,0 %), Türkisch (0,4 %) und Rätoromanisch (0,1 %). Bundesweit geben 8,2 % Italienisch als Hauptsprache an, 62,8 % Deutsch, 22,9 % Französisch und 0,5 % Rätoromanisch.

Situativer Sprachgebrauch – Bei der Frage nach dem Sprachgebrauch in bestimmten Situationen konnten die Tessiner/innen zwischen Standard und Dialekt differenzieren. Gefragt nach ihrem Sprachgebrauch in der Familie, gaben 81,4 % Standarditalienisch und 28,0 % den Tessiner Dialekt an. Am Arbeitsplatz benutzen nach eigenen Angaben 94,4 % Italienisch und 22,3 % Dialekt, in der Ausbildung 89,4 % Italienisch und 9,5 % Dialekt. Auch beim Deutschen dreht sich die Verteilung zwischen Standard und lokaler Varietät vom Sprachgebrauch daheim (7,5 % Schwyzerdütsch, 3,0 % Deutsch) zum Sprachgebrauch am Arbeitsplatz (12,8 % Deutsch, 7,8 % Schwyzerdütsch) und in der Ausbildung (14,1 % Deutsch, 6,3 % Schwyzerdütsch) um. Französisch nutzen nach eigenen

9. Die Itoloromania: Das Italienische im Tessin

1. Einführung

Das Tessin ist das wichtigste bodenständige Gebiet der Italoophonie nach Italien (→ 11). Es

Aussagen nur 4,4% in der Familie, aber 11,1% am Arbeitsplatz und 12,5% in der Ausbildung; Englisch nur 2,5% in der Familie, aber 14,3% am Arbeitsplatz und 15,4% in der Ausbildung (Angaben berechnet aus BFS 2018, cf. auch USTAT 2018).

3. Externe Sprachgeschichte

Mailand – Das Gebiet des heutigen Kantons gehörte im Mittelalter zunächst zu den Herzogtümern Mailand und Como. Mit der Eroberung Comos durch Mailand fiel es 1335 politisch an Mailand, die kirchlichen Pfarreien aber blieben bis ins 19. Jh. teils der Erzdiözese Mailand und teils der Diözese Como unterstellt. Lombardische Kanzleien wirkten im Tessin und verwendeten dort neben dem rückläufigen Latein zunehmend die Volkssprache toskanischer Prägung, die die Schriftlichkeit ab dem 16. Jh. dominierte (→ 2, 5). Die Mündlichkeit blieb bis Mitte des 20. Jh. vom lokalen Dialekt geprägt, so dass Standard und Dialekt bis dahin in einer klassischen Diglossie-Situation koexistierten (→ 6, 8).

Deutschschweiz – Die Eidgenossen eroberten die Gebiete südlich der Alpen in den Ennetbirgischen Feldzügen (1403–1515). Zwischen 1439 und 1521 wurde das Tessin in acht Vogteien unterteilt und unterschiedlichen deutschsprachigen Kantonen zugewiesen. Politisch wurde die Orientierung an Mailand von der Hinwendung zur Deutschschweiz abgelöst. Kulturell, sprachlich und religiös aber blieb die enge Bindung zur Lombardei bis ins beginnende 19. Jh. bestehen.

Alphabetisierung und Toskanisierung – Weltliche wie religiöse Faktoren begünstigten im 16. Jh. die Alphabetisierung und Toskanisierung. In weltlicher Hinsicht verstärkten Arbeitsaufenthalte von Tessiner Künstlern, Handwerkern und Händlern in Italien und anderen europäischen Ländern die Koineisierung und das Bedürfnis nach Schreibfertigkeiten, um z. B. Rechnungen oder Briefe an die Daheimgebliebenen anfertigen zu können. Unter den religiösen Faktoren sind die Flucht italienischer Reformatorinnen in die Täler Graubündens zu nennen, wo sie infolge der Ilanzer Artikel (1524/1526) Schutz genossen, sowie das Wirken von Gegenreformatoren wie dem Erzbischof von Mailand Karl Borromäus, der auch im Tessin die Alphabetisierung durch die Einrichtung von Priester-

seminaren und Pfarreischulen förderte, und die mit dem Konzil von Trient (1562) erfolgte Zulassung von Predigten in der Volkssprache, die zumindest passive Kenntnisse des Toskanischen verbreitete. In der Kindererziehung wirkten seit 1608 in Lugano auch die Somasker, deren Lehrbücher und Grammatiken insbesondere im 18. Jh. (darunter Werke von Francesco Soave) die Toskanisierung der Schriftsprache stützten. Ebenso taten dies die aufkommenden Tageszeitungen.

Frankreich – 1798 fiel das Gebiet der Eidgenossen unter französische Herrschaft und wurde zentralistisch organisiert. Napoleon stellte die Tessiner vor die Wahl der Zugehörigkeit zur Helvetischen Republik oder zur Lombardei, die unter der Parole *liberi e svizzeri* zugunsten ersterer ausfiel. Für das Tessin endete damit die Abhängigkeit von der Alten Eidgenossenschaft, gleichzeitig aber wurde die gesamte Schweiz zum Vasallenstaat Frankreichs. Die internen Streitereien zwischen Föderalisten und Unitariern löste Napoleon 1803 durch die Mediationsakte, die föderalistische Strukturen und 19 autonome Kantone schuf, darunter auch das Tessin und Graubünden. In der sog. Mediationszeit (1803–1813) erlebte die Schweiz eine Phase inneren und äußeren Friedens, in der u. a. das Schulwesen ausgebaut wurde. Mit der Restauration (1814–1830) wurde der französische Einfluss zurückgedrängt.

Identitätsbewusstsein – Die auf politischer Ebene bereits vollzogene Hinwendung zur Deutschschweiz wurde durch die Eröffnung des Gotthardtunnels 1882 auch in wirtschaftlicher, sprachlicher und kultureller Hinsicht gefördert. Nach der Gründung des Königreichs Italien waren zudem die Trennung von der Erzdiözese Mailand und der Diözese Como und 1888 die Errichtung der eigenständigen Diözese Lugano politisch durchsetzbar. Die wachsende Loslösung von Italien stärkte die Orientierung an der eigenen Nation und die kantonale wie nationale Identitätsbildung. Als der von der Eröffnung des Gotthardtunnels erhoffte Wirtschaftsaufschwung nicht wie erwartet eintrat und die Sorge vor einer drohenden Germanisierung und Marginalisierung im Staatengeflecht zunahm, kam es wiederholt zu *Rivendicazioni ticinesi* gegenüber den Eidgenossen (1924/25, 1938, 1960–1980), die u. a. zur Schließung deutschsprachiger Schulen führten, zu finanziellen Zu-

geständnissen und zu besserer Repräsentanz auf Bundesebene. Durch das in den 1930er bzw. 1960er Jahren aufgekommene Radio und Fernsehen verbreitete sich die Standardsprache auch in Bereiche, die einst dem Dialekt vorbehalten waren, so dass sich die Diglossie immer mehr zur Dilalie entwickelte, zum Erwerb beider Sprachen also bereits im Elternhaus. Erst spät kam es dann auch zur Gründung einer eigenen Universität. Die 1996 eingerichtete und im Jahr 2000 anerkannte *Università della Svizzera italiana* mit Sitz in Lugano und Mendrisio ist die einzige Universität außerhalb Italiens, an der in italienischer Sprache studiert werden kann (cf. Bianconi 2001; DSS 1998–).

4. Externe Sprachenpolitik

4.1 Verfassung und Sprachgesetze

Bund – Bis 1789 war der Staatenbund rein deutschsprachig, anderssprachige Bevölkerungsgruppen waren Untertanen oder Zugewandte, nicht gleichberechtigte Verbündete also ohne Vollmitgliedschaft. Unter Napoleon kam es zur Gleichstellung aller Bürger/innen und damit auch ihrer Sprachen. Nach dem Scheitern der Helvetischen Republik brachten die Revolutionen von 1830 und 1848 eine erneute Demokratisierung, die zur Aufnahme der Mehrsprachigkeit in die Bundesverfassung von 1848 führte: „Die drei Hauptsprachen der Schweiz, die deutsche, französische und italienische, sind Nationalsprachen des Bundes“ (Art. 109). 1938 wurde das Rätoromanische als Nationalsprache ergänzt. Artikel 70.1 der derzeit gültigen Verfassung von 1999 erklärt: „Die Amtssprachen des Bundes sind Deutsch, Französisch und Italienisch. Im Verkehr mit Personen rätoromanischer Sprache ist auch das Rätoromanische Amtssprache des Bundes.“ Artikel 70.2 formuliert das Territorialitätsprinzip: „Die Kantone bestimmen ihre Amtssprachen. Um das Einvernehmen zwischen den Sprachgemeinschaften zu wahren, achten sie auf die herkömmliche sprachliche Zusammensetzung der Gebiete und nehmen Rücksicht auf die angestammten sprachlichen Minderheiten.“ Artikel 70.3 und 70.4 sichern die Unterstützung durch den Bund und die Kantone zu, Artikel 70.5 den Schutz der rätoromanischen und italienischen Minderheitensprache in Graubünden und im Tessin. Details werden im Bundesgesetz über die Landessprachen und die Verständigung zwi-

schen den Sprachgemeinschaften von 2007 (Sprachengesetz – SpG) und in der Verordnung über die Landessprachen und die Verständigung zwischen den Sprachgemeinschaften von 2010 (Sprachenverordnung – SpV) geregelt.

Kanton – *De facto* ist die Amtssprache des mehrheitlich italienischsprachigen Kantons angesichts des Territorialitätsprinzips so eindeutig, dass lange keine Präzisierung erfolgte. 1997 wird das Italienische auch *de iure* in der kantonalen Verfassung festgehalten: „Das Tessiner Volk, [...] der historischen Verpflichtung getreu, in der Schweizerischen Eidgenossenschaft die italienische Kultur zu vertreten; [...] gibt sich folgende Verfassung“ (Präambel); „Der Kanton Tessin ist eine demokratische Republik italienischer Kultur und Sprache“ (Art. 1).

4.2 Politik und Verwaltung

Schweizer Parlament – Das Schweizer Parlament besteht aus dem Nationalrat, dessen Sitze sich nach ihrem jeweiligen Bevölkerungsanteil auf die einzelnen Kantone verteilen, und dem Ständerat, in dem jeder Kanton über zwei Sitze verfügt. Im Jahr 2018 waren von den insgesamt 200 Nationalratsmitgliedern neun italienischsprachig (142 deutsch-, 47 französisch-, zwei rätoromanischsprachig) und von den 46 Ständeratsmitgliedern zwei italienischsprachig (33 deutsch-, zehn französisch-, eines rätoromanischsprachig). Redebeiträge können in allen Landessprachen erfolgen (SpG, Art. 8.1), wobei nur im Nationalrat simultan in die drei großen Amtssprachen übersetzt wird.

Schweizer Regierung – Der Bundesrat besteht aus sieben gleichberechtigten Mitgliedern, bei deren Wahl auf eine angemessene Verteilung der Sprachgemeinschaften zu achten ist. Nach 18 Jahren ohne italienischsprachigen Repräsentanten erschien 2017 mit Ignazio Cassis auch wieder ein Tessiner Abgeordneter. Als *Primus inter Pares* sitzt dem Bundesrat ein Bundespräsident vor. In der Radio- und Fernsehansprache zu Neujahr und dem Nationalfeiertag wendet sich der Bundespräsident mit drei von ihm selbst gelesenen Sprachversionen seiner Rede an die jeweilige Bevölkerung. Ansonsten können die Mitglieder des Bundesrates bei der Erfüllung ihrer Aufgaben zwischen den drei großen Amtssprachen wählen (SpG, Art. 9).

Bundesverwaltung – In der Bundesverwaltung sind prinzipiell alle Sprachgemeinschaften ver-

treten. Wichtige Texte erscheinen in den drei Amtssprachen, bei besonderer Bedeutung auch auf Rätoromanisch. Dokumente wie Ausweise, Führerscheine und Banknoten werden viersprachig ausgegeben, der Außenauftritt der Bundesbehörden (Interneteinstiegsseiten, Gebäudebeschriftung) erfolgt viersprachig, und auch die für die Öffentlichkeit bestimmten Formulare sind in allen vier Sprachen erhältlich (SpG, Art. 10–12). Zudem können Anfragen an die Bundesbehörden in vier Sprachen erfolgen und müssen auf Wunsch in der jeweiligen Sprache beantwortet werden (SpG, Art. 6.1–3). Vorgeesehen ist, dass leitende Angestellte mindestens zwei Amtssprachen aktiv und eine dritte passiv beherrschen (SpV, Art. 8.1c). Letztere stellt meist das Italienische dar, dessen Sprachgemeinschaft mit 6,5 %–8,5 % in den Verwaltungseinheiten vertreten sein sollte (SpV, Art. 7.1). In der täglichen Praxis werden amtliche Texte vorwiegend auf Deutsch und Französisch verfasst, Italienisch dominiert nur bei Texten, die sich auf das Tessin oder Italien beziehen. In der internen Kommunikation überwiegen bei Sachfragen Standarddeutsch und Schwyzerdütsch, gefolgt von Französisch und Italienisch, bei der sog. Pausenkommunikation dominiert Schwyzerdütsch, auf das an zweiter Stelle Französisch folgt, an dritter Standarddeutsch und erst an vierter Italienisch. Die externe Kommunikation verläuft primär auf Standarddeutsch vor Englisch, Französisch, Schwyzerdütsch und Italienisch (Andrey/Kübler 2008; Christopher/Zurbriggen 2015).

Kantonale Ebene – Italienisch ist die Sprache der sechsköpfigen Regierung (*Consiglio di Stato*) und des aus 90 Mitgliedern bestehenden Parlaments des Tessins (*Gran Consiglio*). Reklameschilder und Aufschriften durften bis 2000 allein in italienischer Sprache verfasst werden, können gemäß der *Legge sugli impianti pubblicitari* von 2007 (Art. 4.3) inzwischen aber auch in einer weiteren Sprache erscheinen, sofern diese Version nicht in größeren oder auffälligeren Schriftzeichen gesetzt wird.

4.3 Schule

Unterrichtssprachen – Die Wahl der Unterrichtssprachen obliegt den Kantonen und entspricht den jeweiligen Amtssprachen. Das Schulgesetz des Tessins sieht vor, dass der Unterricht auf Italienisch erfolgt (*Legge della scuola*

1990, Art. 1). Für Personen, die vorübergehend im Tessin leben, sind Ausnahmeregelungen möglich (Art. 80).

Unterrichtete Sprachen – Das Sprachengesetz des Bundes verfügt, dass Schülerinnen und Schüler nach Absolvierung der allgemeinen Schulpflicht Kompetenzen in mindestens zwei Fremdsprachen (darunter eine Landessprache) vorweisen sollen (SpG, Art. 15.3). Die erste Fremdsprache ist spätestens ab dem 5. Schuljahr, die zweite ab dem 7. zu unterrichten. Die Entscheidung für den Erwerb einer dritten Landessprache ist also fakultativ und entfällt in den deutsch- und französischsprachigen Kantonen zumeist auf das Italienische. Im Tessin hingegen ist das Erlernen von drei Fremdsprachen obligatorisch. Französisch wird von der 5. bis zur 9. Klasse unterrichtet, Deutsch ab dem 9. und Englisch ab dem 10. Schuljahr.

4.4 Medien

Presse – Die traditionsreichste und meistgelesene Tageszeitung des Tessins ist der 1891 in Lugano gegründete *Corriere del Ticino*. Beinahe ebenso auflagenstark ist die Zeitung *la Regione*, die 1992 aus dem Zusammenschluss von *Il Dovero* und *Eco del Locarno* entstand. Der 1926 gegründete *Giornale di Popolo* wurde 2018 aufgrund finanzieller Schwierigkeiten eingestellt. Gelesen werden zudem die großen italienischen Tageszeitungen *Corriere della Sera* und *La Repubblica*. Unter den Wochenzeitungen des Tessins finden sich *Il Mattino della Domenica* sowie die erste kostenlose Sonntagszeitung der Schweiz, *Il Caffè*.

Radio – Die *Radiotelevisione svizzera di lingua italiana* (RSI) gehört zur Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft (SRG SSR), die für jede Sprachregion drei Radioprogramme bietet, für das Tessin *Rete Uno*, *Rete Due* und *Rete Tre*. Neben den öffentlichen Sendern existieren private wie *radio3i* oder *radiofiumicino* (RFT). Zudem können viele italienische Sender im Tessin empfangen werden.

Fernsehen – RSI strahlt auch die beiden italienischsprachigen Fernsehsender *LA 1* und *LA 2* aus, zudem überträgt die SRG SSR ihren deutsch- und französischsprachigen Sender *SRF 1* und *RTS Un* ins Tessin. Mit *teleticino* verfügt das Tessin auch über einen lokalen Fernsehsender. Zudem können die öffentlichen italienischen Fernsehsender *Rai Uno*, *Rai Due*,

Rai Tre sowie private italienische Kanäle wie Canale 5 und Italia 1 empfangen werden und digital alle sonstigen Radio- und Fernsehsender.

5. Sprachliche Besonderheiten

5.1 Phonetik

Vokale – Unterschiede zum Standard (→ 13) zeigen sich v.a. bei den Mitteltonvokalen, deren Opposition offen/geschlossen im Tessin auch in betonter Stellung weitgehend neutralisiert ist: /e/ findet sich in offener nicht finaler Silbe (*collega* [kol'lega], *telefono* [te'lefono]), /ɛ/ auslautend (*me* [mɛ], *perché* [per'ke], *tre* [trɛ]) und in geschlossener Silbe (*freddo* ['freddo], *mettere* ['mettere], *spesso* ['spesso]), außer vor Nasal und Konsonant (*sempre* ['sempre], *tempo* ['tempo]). Nicht standard-sprachliches /ɔ/ zeigt sich z.B. in *dopo* ['dɔpo] oder *posto* ['pɔsto].

Konsonanten – Bei den Konsonanten fällt die bisweilen stimmhafte Aussprache des intervokalischen /s/ auf (*casa* ['kaza], *peso* ['pezo]). Das Graphem <z> wird nicht wie in den lombardischen Grenzregionen deaffriziert, teils aber sonorisiert (*zampa* ['dzampa], *zio* ['dzio], *zucchero* ['dzukkero]). Das *raddoppiamento fonosintattico* ist im Tessin nicht üblich: *a casa* [akaza] (cf. Bianconi 1980, 123–128; Taddei Gheiler 2004, 37 f.).

5.2 Morphologie

Artikel – Der bestimmte Artikel erscheint im Tessin wie in norditalienischen Dialekten auch bei Personennamen (*la Maria*) und Verwandtschaftsbezeichnungen im Singular (*il mio nonno*). Seine Auslassung erfolgt hingegen bisweilen in Formen wie *dopo (l')accettazione*, (*il*) 25 % oder *neve sopra (gli) 800 metri* und wird teilweise mit deutschem Einfluss erklärt.

Genus – Ein vom Standard abweichendes Genus liegt bei *la fine settimana* und *la meteo* vor, bei denen französischer Einfluss denkbar ist (fr. *la fin de semaine*, *la météo*), sowie bei *la giornaliera* 'Tageskarte' und *la settimanale* 'Wochenkarte', bei denen statt it. *biglietto* bzw. *menù* it. *carta* (dt. 'Karte') mitschwingen mag.

Verbformen – Der von Sprecher/innen mit geringerem Bildungsniveau in vielen romanischen Sprachen vorgenommene Ersatz des Konjunktiv Imperfekts durch Konditional Präsens in Bedingungssätzen (*se avrebbe soldi*) wird im Tessin durch dialektalen oder deutschen Einfluss be-

günstigt, ebenso wie die fehlende Kongruenz z.B. in *si risparmia ore di lavoro* und *c'è pochissimi contatti* oder die Vertauschung von Hilfsverben (*mi avrebbe piaciuto venire*).

Präpositionen – Der Wegfall von Präpositionen ist in der Lehnübersetzung aus dem Deutschen *crema (per il) giorno* 'Tagescreme' zu beobachten, aber auch in *riuscire (a) capire*. Häufiger kommt es zur Ergänzung von *di* vor Infinitivkonstruktionen (*è difficile di attribuire*) oder zum Ersatz von *di* durch andere Präpositionen (*capace da fare, preoccuparsi con* oder *far parte a*), wobei auch hier deutscher und/oder dialektaler Einfluss wirken mag, und die Häufigkeit indirekt proportional zum Bildungsniveau auftritt.

Demonstrativa – Besonderheiten innerhalb einer Nominalgruppe kommen bei Sprecher/innen aller Bildungsgrade vor und lassen Demonstrativa zu Artikeln und Adverbien zu Verstärkungspartikeln werden (*questi giovani qua, quel libro qui, quella professione lì*).

Adverbien – Die präverbale Stellung der Adverbien ist im Tessin nicht literarisch markiert (*per sempre mandare una mail; ho deciso di non più dare la disponibilità*).

Negation – Der Verzicht auf *non* in der doppelten Negation ist auch im Norditalienischen üblich, wird im Tessin aber durch den Einfluss des Deutschen begünstigt: (*non*) *abbiamo raggiunto niente* (Berruto 1984, 97–99; Bianconi 1980, 128–147; Petralli 1990, 65, 253; Pandolfi 2017, 345–354).

5.3 Lexik

Archaismen – Ausdrücke, die im Zentrum eines Sprachraums veralten, leben an den Rändern bisweilen länger fort, wie z.B. im Tessin *fuoco* 'Familie' (Z = erscheint im „Zingarelli“ als Helvetismus markiert) und teils auch noch *istoriato* 'Bericht, Chronik', *ronco vignato* 'Weinberg' und *vallerano* 'Talbewohner'.

Formale Innovationen – Innovationen des Tessins sind Komposita wie *autopostale* 'Postbus' (Z) oder *menostatista* 'Befürworter geringer staatlicher Eingriffe' und Derivationen wie die Präfixbildung *neorurale* 'junger Mensch aus der Stadt mit alternativem Lebensstil auf dem Land' und die Suffixbildungen *bonale* 'freundschaftlich, außergerichtlich' (Z), *dimorante* 'Ausländer mit Aufenthaltserlaubnis' (Z) sowie *completazione* 'Fertigstellung, Vervollständigung', *isolazione* 'Dämmung' (evtl. unter

Fremdeinfluss von dt./fr. *I/isolation*) und *muscolazione* ‘Muskulatur’ (im Standard *completamento, isolamento, muscolatura*). Hinzu kommen Kurzwörter wie *carta alu* ‘Aluminiumfolie’ (< *carta di alluminio*), *latte up* ‘H-Milch’ (< *latte uperizzato*), *poli* ‘Technische Hochschule’ (< *politecnico*) und *uni* ‘Uni’ (< *università*).

Semantische Innovationen – Die Bedeutungserweiterung eines bereits vorhandenen Wortes erfolgt u. a. bei *attinenza* ‘Heimatgemeinde’ (Z), *civilista* ‘Zivildienstleistender’, *condominio* ‘Wohnung’, *consiglio* ‘Kantonsparlament’ (Z), *iniziativa* ‘Volksinitiative’ (Z), *libretto* ‘Zeugnis’, *privatista* ‘Privatklinik’, *righetto* ‘Bindestrich’, *sorpasso* ‘Ausgabenüberschuss’ und *volontaria* ‘Au-Pair’ sowie bei den Deonymen *bilux* ‘Glühlampe’ und *natel* ‘Handy’ (Z).

Lehnwörter – Aus dem Deutschen übernommen wurden Fremdwörter wie *baustopp* und *zwieback*, aus dem Französischen *à côté* ‘nebenan’, *lavette* ‘Waschlappen’, *perron* ‘Bahnsteig’ und *trottinette* ‘Roller’, aus dem Englischen *ball boy* ‘Balljunge’ und *petitioner* ‘Antragsteller’. Graphisch, phonisch und/oder morphologisch angepasste Lehnwörter aus dem Deutschen sind u. a. *aromato* ‘Aromat’ und *trattanda* ‘Tagesordnungspunkt, Traktand’, aus dem Französischen *agraffe* ‘Klammer’, *buralista* ‘Postangestellter’ (Z), *classatore* ‘Ordner’, *comanda* ‘Bestellung’, *evaluazione* ‘Bewertung’, *mersi/mèrsi* ‘danke’ und *vignetta* ‘Vignette’ (Z), aus dem Dialekt *a sbalzo* ‘unbehaglich’, *brozzo* ‘schmutzig’ und *ganna* ‘steiniger Boden’.

Lehnbildungen – Lehnbedeutungen aus dem Deutschen sind u. a. *firma* ‘Firma’, *laico* ‘laienhaft’, *nota* ‘Schulnote’ (Z), *notizia* ‘Notiz’ und *orientare* ‘informieren’, aus dem Französischen *azione* ‘Sonderangebot’ (Z) und *monitore* ‘Sportlehrer’ (Z).

Als Lehnübersetzung oder -übertragung erscheinen aus dem Deutschen u. a. *casco totale* ‘Vollkasko’, *libro del telefono* ‘Telefonbuch’, *termopompa* ‘Wärmepumpe’, *tesoro notturno* ‘Nachttresor’, *ogni seconda settimana* ‘jede zweite Woche’, *calcolare/contare con* ‘rechnen mit’ und *tenere i pugni* ‘Daumen drücken’, aus dem Französischen *penna (a) biglia* ‘Kugelschreiber’, *a sapere* ‘das heisst’ und *andare come una lettera alla posta* ‘wie am Schnürchen laufen’, aus dem Englischen ggf. über das Deutsche *essere confrontato con* ‘konfrontiert sein mit’ und aus dem Dialekt *calla neve* ‘Räumfahr-

zeug’, *mazza* ‘Schlachtung’, *supponenza* ‘Einbildung’, *treno del latte* ‘Bummelzug’ (Petralli 1990; Lurati 2000, 189–193; Pandolfi 2017, 338–345).

6. Interne Sprachpolitik

Sprachpurismus – Neben den Bestrebungen, den Gebrauch des Deutschen im Tessin einzudämmen (cf. 3), wurden seit den 1930er Jahren Anstrengungen unternommen, Germanismen im Italienischen zu meiden, darunter selbst solche, die in ganz Italien verbreitet sind wie *föhn*, dem im Tessin *favonio* vorgezogen wird. Auch an Anglizismen wurde zunehmend Anstoß genommen, darunter engl. *hockey (su ghiaccio)* ‘Eishockey’, das im Tessin erfolgreich durch *disco (su ghiaccio)* ersetzt wurde. Auch die Dialekte wurden sowohl als solche bekämpft, in der Schule z. B. durch Stigmazeichen für Schüler/innen, die mit Mitschüler/innen Dialekt sprachen, als auch in ihrem Einfluss auf das Italienische, wie z. B. in der Grammatik von Migliorini/Mondada (1972), die auf Fehler bei der Aussprache von <e> und <o> verweist (cf. 5.1) und dialektale Ausdrücke durch standardsprachliche ersetzt (z. B. *rimandare* statt *mandare indietro*). Korrektur erfolgte zudem in den Medien, so z. B. in den Rubriken *La buona lingua* der Zeitschrift *Azione* und *L'angolo del purista* der Zeitschrift *Cooperazione*, in denen manche Wortformen in ihrem Gebrauch erklärt und andere in Listen à la *non dite ... ma dite ...* stigmatisiert und ersetzt wurden. Auch die Radiosendung *La Costa dei barbari* und die Fernsehsendung *Parliamoci chiaro* galten sprachlichen Themen (Lurati 1992, 162; Lurati 2000, 195).

Sprachkodifikation – Sprachpurismus verbunden mit -kodifikation zeigt das kleine Kompendium „Lo Svizzionario“ von Savoia und Vitale aus dem Jahre 2003, das Schweizer Lexik mit lächelnden oder traurigen Smileys versieht. Ein Globalwörterbuch zum Tessiner Italienisch existiert nicht, wohl aber wurden 34 Ausdrücke durch die Aufnahme in den „Zingarelli“ geadelt (cf. 5.3). Zudem existieren Frequenzwörterbücher wie v. a. das „Lessico di frequenza dell'italiano parlato nella Svizzera italiana“ (LIPSI – 2009) von Pandolfi und zahlreiche Dialektwörterbücher, allen voran das dem Schweizerischen Idiotikon entsprechende laufende Projekt „Vocabolario dei dialetti della Svizzera italiana“ (VSI – 1952–) von Loporcaro et al. und die

Kurzfassung „Lessico dialettale della Svizzera italiana“ (LSI – 2004) von Respini et al. Die Terminologiedatenbank TERMDAT (www.termdata.ch) informiert über Fachwortschatz aus den Bereichen Recht und Verwaltung in allen vier Landessprachen.

Feminisierung – Die Diskussion über die Feminisierung von Amts- und Berufsbezeichnungen wurde 1985 durch die Wahl der ersten Bundesrätin Elisabeth Kopp befördert und erfolgte in der Schweiz insgesamt früher und intensiver als in anderen europäischen Ländern. Auszählungen ergeben denn auch eine höhere Frequenz femininer Formen in Schweizer als in italienischen Zeitungen (cf. Pescia/Nocchi 2011).

7. Schlussbemerkung

Der in der Mündlichkeit des Tessins dominierende Dialekt wurde in der zweiten Hälfte des 20. Jh. immer mehr vom italienischen Standard abgelöst. Besonderheiten des Tessiner Italienischen sind dennoch deutlich und zeigen sich im Gebrauch von Archaismen, Innovationen und Entlehnungen aus dem Dialekt wie aus den Landessprachen Deutsch und Französisch. Letztere dominieren den Alltag in Politik und Verwaltung auf Bundesebene, die gerade bei repräsentativen Texten auch auf die Verwendung aller vier Landessprachen bedacht ist. Italienisch ist in der mehrsprachigen Schweiz damit bedroht und geschützt zugleich. Die Kontinuität, mit der seit 1970 das Deutsche als Hauptsprache der Schweizer Wohnbevölkerung zurückging und zugleich das Französische zunahm, ist beim Italienischen nicht gegeben, das als Hauptsprache bis 2000 abnahm und seither wieder ansteigt. Befürchtungen eines unaufhaltbaren Rückgangs des Italienischen im viersprachigen Staatenbund sind daher zumindest für den Moment wenig begründet.

8. Literatur

- Andrey, Stéphanie/Kübler, Daniel (2008): L'italiano a Berna. Rappresentatività e uso delle lingue nell'amministrazione federale. In: *Dati* 4, 93–106.
- Berruto, Gaetano (1984): Appunti sull'italiano elvetico. In: *Studi linguistici italiani* 10, 76–108.
- Bianconi, Sandro (1980): *Lingua matrigna. Italiano e dialetto nella Svizzera italiana*. Bologna.
- Bianconi, Sandro (2001): *Lingue di frontiera: una storia linguistica della Svizzera italiana dal Medioevo al 2000*. Bellinzona.
- Christopher, Sabine/Zurbriggen, Seraphina (2015): Mehrsprachigkeit in der Bundesverwaltung. Analyse der Umsetzung des gesetzlichen Auftrags. In: Miecnikowski, Johanna et al. (Hg.): *Norme linguistiche in contesto*. Neuchâtel, 81–97.
- DSS (1998–) = Accademia svizzera di scienze umane e sociali (1998–): *Dizionario storico della Svizzera*. Bellinzona, <http://www.hls-dhs-dss.ch/i/home>.
- Lurati, Ottavio (1992): Il Canton Ticino. In: Bruni, Francesco (Hg.): *L'italiano nelle regioni. Lingua nazionale e identità regionali*. Turin, 143–177.
- Lurati, Ottavio (²2000): Die sprachliche Situation in der Südschweiz. In: Schläpfer, Robert et al. (Hg.): *Die viersprachige Schweiz*. Aarau, 177–210.
- Migliorini, Bruno/Mondada, Giuseppe (²1972): *La nostra lingua. Grammatica italiana per le scuole maggiori*. Locarno.
- Pandolfi, Elena Maria (2017): „Italian in Switzerland: the dynamics of pluricentricism“. In: Cerruti, Massimo et al. (Hg.): *Towards a New Standard. Theoretical and Empirical Studies on the Restandardization of Italian*. Boston, 321–361.
- Pescia, Lorenza/Nocchi, Nadia (2011): Lo ha detto la cancelliera Merkel. La femminizzazione di titoli, cariche e nomi di mestieri nei quotidiani del Canton Ticino: tra italiano d'Italia e influsso elvetico. In: Masariello Merzagora, Giovanna et al. (Hg.): *I luoghi della traduzione: le interfacce*. Rom, 515–531.
- Petralli, Alessio (1990): *L'italiano in un Cantone. Le parole dell'italiano regionale ticinese in prospettiva sociolinguistica*. Mailand.
- Reutner, Ursula (2017): Vers une typologie pluridimensionnelle des francophonies. In: Reutner, Ursula (Hg.): *Manuel des francophonies*. Berlin/Boston, 9–64.
- Taddei Gheiler, Franca (2004): L'italiano in Ticino. Dalla 'questione della lingua' alla linguistica ticinese: un secolo di dibattiti. In: Moretti, Bruno (Hg.): *La terza lingua. Aspetti dell'italiano in Svizzera agli inizi del terzo millennio*. Locarno, 17–182.

Statistik

- BFS (2018) = Schweizer Eidgenossenschaft (2018), Bundesamt für Statistik. Bern, <https://www.bfs.admin.ch>.
- USTAT (2018) = Repubblica e Cantone Ticino (2018), Ufficio di Statistica del Cantone Ticino. Bellinzona, <https://www4.ti.ch/dfe/dr/ustat/ufficio/>.

Ursula Reutner

Handbuch Italienisch

Sprache – Literatur – Kultur

Für Studium, Lehre, Praxis

Herausgegeben von
Antje Lobin und Eva-Tabea Meineke

ERICH SCHMIDT VERLAG